Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 35. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 1. September 1906. 12. Jahrgang.

Inserate finden im Hellertal die meiste Beachtung, wenn solche in der Hellerthaler Zeitung veröffentlicht werden. Auflage 1300. Inserate müssen bis spätestens Freitag Morgen in der Expedition aufgegeben werden.

Wochen-Rundschau.

Ein Gnadenerlaß. Der Kaiser hat aus Anlaß der Taufe seines Enkels alle wegen Majestätsbeleidigung verhängten Strafen im Gnadenwege erlassen.

Die Taufe des Sohnes des Kronprinzen ist auf den Namen **Wilhelm** Friedrich Franz Joseph Christian Olaf erfolgt. Bei dem Festmahl, welches der Taufe folgte, brachte der Kaiser drei Hurrahrufe auf den Prinzen aus. Diese Sitte scheint uns neu zu sein. Der Großvater des jetzigen Kaisers hat sie bei der Geburt des Enkels nicht geübt und Kaiser Friedrich wohl auch nicht.

Am Donnerstag den 30. Aug. fand im Zeughause zu Berlin in Gegenwart des ganzen kaiserlichen Hauses, der anwesenden fremden Fürstlichkeiten und Offiziere die Nagelung und Weihe von 28 neuen Fahnen und Standarten statt.

Die Amerikaner wollen den Kaiser zu einem Besuche einladen und schwelgen schon in dem Genusse dieser neuesten Sensation. Der Kaiser hat natürlich Lust genug zu einer Amerikafahrt, doch ist die Sache durchaus nicht so einfach. Politische Rücksichten mancherlei Art legen einem Monarchen Verpflichtungen auf, denen er seine persönlichen Wünsche unterordnen muß.

Von unserer Kriegsflotte. Ein neuer Kreuzer, mit dem Namen „Nürnberg" lief vom Stapel. Der Oberbürgermeister dieser Stadt hielt die Taufrede. Wie es üblich ist, den kleinen Kreuzern vorwiegend die Namen deutscher Städte zu geben, so erhalten die großen Panzer die Namen von Ländern und Provinzen, die großen Kreuzer meist Namen aus der Geschichte. Im Jahre 1907 treten an neuen Schiffen unter die Kriegsflagge die Linienschiffe Pommern und Hannover, die großen Kreuzer Scharnhorst und Gneisenau, 5 kleine Kreuzer, 12 Hochseetorpedoboote und 3 Unterseeboote. Statt der seitherigen drei treten fünf Schulschiffe in Dienst, 2 Minendampfer, 2 Versuchsschiffe und 20 Torpedoboote übernehmen den Dienst des Minenlegens und Minensuchens. Der Schutz der deutschen Hochseefischerei, die fortwährend unter den Räubereien benachbarter Staatsangehöriger zu leiden hat, wird verstärkt. Er soll ausgeübt werden durch den kleinen Kreuzer Zieten, 2 Küstentorpedoboote und 3 große Torpedo-Divisionsboote, letztere mit je 40 Mann Besatzung.

In **Hamburg** wurde ein Russe verhaftet, in dessen Wohnung die Polizei Kisten voll Waffen und Recepte für die Anfertigung von Bomben gefunden hat. Einige Komplizen des Verhafteten sind entkommen.

Die Wünschelrute ist hoffähig geworden. Auf Wilhelmshöhe bei Kassel gab der Prinz Carolath, ein früherer Kürassieroberst, vor der kaiserlichen Familie eine Vorstellung mit der Wünschelrute und fand Quellen, die noch nicht bekannt waren, sowie versteckte Gegenstände, die von der Kaiserin hier und da im Park verborgen worden waren. Dem Kaiser selbst schlug die Rute nicht.

Der **Ostmarken-Verein** hat in Marienburg seine Jahresversammlung abgehalten und ist dabei die Polenfrage eingehend erörtert worden. Natürlich schießt man damit auch auf deutscher Seite über das Ziel hinaus, wie z. B. Professor Gesfken in Köln, der in einer Rede die Forderung aufstellte, Preußen müsse seine Untertanen zur Anerkennung des reindeutschen Charakters seines Staatswesens zwingen. Der moderne Staat begehe das größte Verbrechen an seinen Angehörigen, wenn er, von unklaren weltbürgerlichen Ideen bestimmt, seine geschichtlich gewordene Eigenart opfert und sich damit selbst aufgibt. Der Professor stellt da eine Theorie auf, die sich in der Praxis nicht durchführen läßt. Wie heißt es in der Bibel: „Man kann dem Ochsen wohl das Maul verbinden, aber ihn nicht zwingen, daß er säuft." Zudem kann Preußen als Staat, in dem die Religion selbst in der Politik das a und o bildet, in dem der König die Würde eines Bischofs der evang. Landeskirche bekleidet, von den Grundsätzen, die die Religion uns lehrt, auch gegenüber den Polen nicht abgehen, ohne die christliche Moral zu verletzen. Würde unser Staat freie Hände haben, wie Frankreich, dann wäre er auch den Polen gegenüber nicht so oft in der Klemme. In den Schulen, im amtlichen Verkehr darf man auch in den polnisch sprechenden preußischen Landesteilen kein polnisch kennen; in der Kirche und im Religionsunterricht aber muß man den Polen gestatten, in jeder beliebigen Sprache zu beten und wenn es hebräisch wäre. Wir haben aber in Preußen bei allen unseren innerpolitischen Handlungen das Bleigewicht der Staatskirche an den Füßen. Staatsreligion und Staatsraison ringen fortwährend um die Macht und die Kirche betritt Gebiete, die ihr nach dem Wortlaut der heil. Schrift fern liegen sollen. Gerade in der Polenfrage macht sich dieses Verhältnis des Staates zur Kirche sehr unangenehm bemerkbar.

Der socialdemokratische Parteitag wird in Mannheim stattfinden. 120 Anträge stehen auf der Tagesordnung.

Der „Verein deutscher Gerber" hatte den Professor Jentsch beauftragt, Untersuchungen über die Verhältnisse des **deutschen Eichenschälwaldbetriebes** anzustellen. Diese Untersuchungen hat der Professor jetzt in einem Buche zusammengefaßt. Er konstatirt, daß die Gesamtschälwaldfläche im deutschen Reiche 446 537 ha oder 3,19 Prozent der Gesamtwaldfläche beträgt. Prof. Jentsch kommt in seinen Untersuchungen über die Mittel zur Behebung des Notstandes zu folgenden Schlüssen:

1. Das an sich wirksamste Mittel zur Behebung der Notlage, die Hebung der Rindenpreise, kommt nach Lage der Gerbereitechnik als unerreichbar nicht in Betracht. Es ist eher mit der Möglichkeit weitern Sinkens zu rechnen. 2. Das Aufgeben der Schälwaldwirtschaft ist daher grundsätzlich anzuraten, insbesondere derjenigen, die lediglich auf die Lohrindengewinnung gerichtet ist. 3. Unter der Voraussetzung guter Standörtlichkeit und rationeller Bewirtschaftung sind noch viele und weiterstreckte Schälwälder auch bei den jetzigen niedrigen Rindepreisen so rentabel zu erhalten oder zu machen, daß ihre Beibehaltung gerechtfertigt ist. 4. Für die nicht mehr rentablen und auch durch sachgemäße Behandlung nicht mehr rentabel zu machenden Schälwälder ist grundsätzlich die Umwandlung geboten. Ihnen zuzurechnen sind diejenigen, deren Standort bei einer andern Bodenbenutzungsform sicher höhere Erträge liefert als im Schälwaldbetriebe. 5. In Wirklichkeit kann die wünschenswerte Umwandlung der vorbezeichneten Kategorien nur sehr langsam sich vollziehen, einmal weil die Schälwaldwirtschaft vielen Waldbesitzern die ihren persönlichen und wirtschaftlichen Bedürfnissen am meisten entsprechende ist, sei es wegen der Gewährung lohnender Arbeitsgelegenheit oder wegen der Zwischen- und Nebennutzungen, sodann weil vielen zur Umwandlung bereiten Eigentümern die wirtschaftliche Kraft fehlt, die Kosten der Umwandlung zu tragen. 6. Das allein ausschlaggebende Abhülfemittel liegt auf dem privatwirtschaftlichen Gebiete, indem jeder Schälwaldbesitzer von seinem Schälwaldbesitze entschlossen abstößt, was nicht erhaltungsfähig ist, dagegen das Erhaltungsfähige rationell bewirtschaftet. 7. Die Förderung rationeller Wirtschaft gilt auch für den grundsätzlich der Umwandlung zuzuweisenden, aus den unter 5 genannten Umständen aber im Betriebe verbleibenden Schälwald. 8. Ergänzend kann und soll die Staatsgewalt den privaten Bestrebungen unter 6 mit ihren Machtmitteln zu Hülfe kommen. 9. Unter die hierfür wirksamen Machtmittel ist der Zollschutz nicht zu rechnen. Er kann bestenfalls nur ganz vorübergehend, keinenfalls nachhaltig wirken. Die an ihn vielfach geknüpften Hoffnungen sind trügerisch und dürfen in den Kreisen der notleidenden Schälwaldbesitzer nicht genährt werden. 10. Die staatliche Fürsorge erstreckt sich auf die Herbeiführung rationeller Bewirtschaftung des verbleibenden Schälwaldes, auf Erleichterung der Umwandlung des nicht ertragsfähigen Schälwaldes durch Unterstützung, Rat und Belehrung. 11. Der Staatsgewalt nachgeordnete territoriale und forstliche Organe und Bildungen sind im besondern die geeigneten Träger und Vermittler der staatlichen Hülfeleistung.

Rußland. Neue Schreckenstaten der Revolutionäre werden fast täglich berichtet. Alles bisher Dagewesene ist aber durch das Bombenattentat auf den Ministerpräsidenten Stolipin übertroffen worden, dem zwar Stolipin selbst entging, wobei aber über 60 Personen getötet und schwer verletzt wurden, darunter einige von hohem Range. Der Minister hatte in seiner Villa großen Empfang. Die Besuchsliste war bereits geschlossen, als vier Männer, darunter zwei in Offiziersuniform vorfuhren, ausstiegen und beim Betreten des Hauses in das Empfangszimmer Bomben schleuderten. Die Wirkung war entsetzlich; der vordere Teil der Villa wurde weggerissen. Körperteile der zerschmetterten Besucher hingen in den Bäumen an der anderen Seite der Straße. 27 Tote wurden sofort gezählt. Von den Attentätern ist nur einer am Leben geblieben. Unter den Schwerverwundeten befindet sich die 15jährige Tochter Stolipins, der beide Füße zerschmettert wurden und sein kleiner Knabe mit zerschmettertem Hüftknochen und einer Kopfwunde. Diese Tat hat selbst in Rußland, woselbst man schon an vieles gewöhnt ist, Entsetzen hervorgerufen.

Auf dem Bahnhof in Petersburg wurde der Generalmajor Minn von einem Mädchen durch vier Revolverschüsse getötet. Die Familie des Generals war zugegen. Die Leiche des Generals ist mit großen Feierlichkeiten bestattet worden; der Kaiser selbst und Großfürst Nikolaus beteiligten sich am Hinaustragen des Sarges. In Warschau wurde ein General auf der Straße erschossen und zahlreiche Polizeibeamte haben wieder ihr Leben lassen müssen.

Angesichts solcher entsetzlichen Vorgänge würde die Welt nicht staunen, wenn die russische Regierung an den Revolutionären, deren sie habhaft werden kann, Vergeltungsjustiz üben würde, um den übrigen ein abschreckendes Beispiel zu geben. Das Regierungsprogramm aber soll unerschütterlich feststehen und es heißt offiziös, daß es infolge von Anschlägen und Mordtaten keiner Wandlung unterliegen werde. Die Regierung wird auch die Maßnahmen gegen die Revolutionäre nicht abschwächen, wie furchtbar auch deren Drohungen sein mögen. Das Problem der Regierung soll zur Zeit sein die Vorbereitung von Gesetzentwürfen für die Duma und die Lösung dringender Fragen mit den gesetzlichen Mitteln, über die sie verfügt. Es ist ein Jammer, daß man in Rußland nicht bei Zeiten eingesehen hat, daß die allmähliche Einführung von Reformen notwendig sei. Heute kommt jeder reformfreundliche Minister in die Lage, erst das am hergebrachten Raubrittersystem hängende Polizeiwesen bekämpfen zu müssen. An ein Abflauen der revolutionären Bewegung, die in der Stille, im Geheimen arbeitet, ist nicht zu denken. Man kann es daher verstehen, wenn die Nachricht von der Abdankung sämtlicher hohen Beamten in Odessa wahr wäre.

Spanien. Der Aus- und Aufstand in den Eisensteinbergwerken von Bilbao scheint schon zu Ende zu sein, wie wir dies vorausgesagt haben. Zu Gewalttätigkeiten neigende Streikende hatten versucht, die Wasserleitung nach den Hochofen- und Hüttenwerken abzuschneiden, um diese zum Stillstand zu bringen. Darauf wurde der Belagerungszustand über die Stadt und das Grubengebiet von Bilbao verhängt. In den Erzgruben von Bilbao wird das Eisenerz im Tagebau gewonnen, die zahlreichen sich meldenden Arbeiter kommen zumeist aus ländlichen Bezirken, die der Hunger in die Erzbergwerke treibt. Dort gibt es von den Unternehmern eingerichtete Kantinen, in denen sie die Lebensbedürfnisse kaufen müssen, weil sie völlig mittellos ankommen. Wird dann am Schlusse des Monats abgerechnet, so behält so ein armer Kerl nichts oder fast nichts übrig, er muß von Neuem borgen und kommt so aus den Klauen des Sklavenhalters nicht heraus. Beim vormaligen Aufstande hat der spanische kommandirende General zwangsweise angeordnet, daß die Lohnzahlungen in kurzen Raten erfolgen müssen, später sind denn wieder die alten Zustände eingerissen.

In Spanien sind, was sehr auffällt, durch königlichen Erlaß die gesetzlichen Förmlichkeiten der Zivilehe wieder hergestellt worden. Die Verpflichtung für die Ehegatten, ihren Glauben anzugeben, fällt fort.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Das Bahnproject Burbach-Niederroßbach hat, so lange keine ernstliche Concurrenz einer anderen Linie in die Erscheinung trat, hier im Untergrunde wenig Beachtung gefunden. Erst als in Marienberg und Daaden eifrig für die Fortführung der Betzdorf-Daadener Bahn Stimmung gemacht wurde, kam man auch hier in industriellen und kaufmännischen Kreisen zu der Einsicht, daß dieses Project unsere Interessen sehr gefährden und den bestehenden Verkehr mit dem Oberwesterwalde allmählich in andere Bahnen lenken könne. Es finden zur Zeit im Auftrage des Eisenbahnministers Vermessungsarbeiten von Daaden aus nach dem Westerwalde statt und zwar sind zwei Linien in Betracht gezogen; die eine Linie heißt Daaden-Fehl-Ritzhausen, die andere Daaden-Marienberg. Von der ersteren nimmt man an, daß sie nur in die Karte gezeichnet ist, um den Bewohnern der Ortschaften in der Richtung auf die alte Heerstraße Burbach-Rennerod den Mund wässerig zu machen, von der zweiten Linie, daß sie gebaut wird. Es ist nämlich gelungen, den Oberpräsidenten von Hessen-Nassau für die Fortführung der Daadener Bahn zu gewinnen. Mit welchen Mitteln dies erreicht worden ist, wird sich vielleicht später zeigen. Wir haben u. a. erfahren, daß bei der vorgenommenen Zählung der Bergleute, die ein Interesse an der Bahn Daaden-Marienberg haben, sämtliche in Herdorf beschäftigten Westerwälder Bergleute, sogar auf den Gruben im Salztale, mitgezählt worden sind. Auf diese Weise ist dann eine stattliche Zahl zusammengekommen. Ist das nun etwas anderes, wie eine Vorspiegelung falscher Tatsachen? Umgekehrt hat das Comitee des Bahnprojectes Daaden-Marienberg die Zahl der über Burbach gehenden Arbeiter vom Oberwesterwald viel zu gering angegeben. Die Zahl der Arbeiter aus dem Oberwesterwaldkreise, die über Burbach gehen, ist in dem Bericht aus Marienberg mit 176 angegeben, während die diesseitigen Ermittelungen allein in zehn Ortschaften 256 Leute, die über Burbach zu ihrer Arbeitsstelle gelangen, feststellten. Infolge der von der Wahrheit abweichenden Behauptungen sah sich das Comitee des Projectes einer Bahn von Burbach nach Niederroßbach bezw. Rennerod veranlaßt, auf den Bahnhöfen zu Daaden und Burbach am Samstag den 14. August und am Montag den 16. August Zählungen der ankommenden und abfahrenden Arbeiter vorzunehmen. Es kamen an diesem Tage in Daaden an 110 Arbeiter, in Burbach 412. Am Montag den 16. Aug. benutzten die Bahn von Daaden aus 110 Arbeiter, von Burbach aus 412. Diese Zahlen sind im allgemeinen nicht maßgebend, weil die Heuernte im August sehr viele Arbeiter auf dem Oberwesterwalde festhält, sie zeigen aber, nach welcher Richtung die Interessen der Ortschaften auf dem hohen Westerwalde gehen. Daß die landwirtschaftlichen Producte des Westerwaldes fast gänzlich vom Hellertal aufgenommen werden, ist eine Tatsache, an der wohl auch die Gegner des Bahnprojectes Burbach-Niederroßbach keine Abstriche machen werden. Eine Zählung der Butterhändler, die Montags auf den Bahnhöfen Burbach und Daaden eintreffen, ergab eine Gesamtzahl von 62 und zwar 58 für Burbach und 4 für Daaden. — Die Regierung sucht den Schwerpunkt für die Notwendigkeit einer Bahn im Oberwesterwaldkreise selbst und es herrscht anscheinend bei ihr die Meinung vor, daß durch eine Bahn Marienberg-Daaden den Bedürfnissen in der gleichen Weise entsprochen wird, wie durch eine Bahn Burbach-Niederroßbach. Eine Eingabe an den Eisenbahnminister, die von 42 Gemeinden des Oberwesterwaldkreises unterschrieben ist, sieht indessen in dem Bau der Bahnlinie Burbach-Niederroßbach (Rennerod) die Verwirklichung ihrer Wünsche, weil die zahlreichen Arbeits-

kräfte dieser Gemeinden so auf dem kürzesten Wege zu ihren Arbeitsstellen gelangen und gleichzeitig der Landwirt seine Producte in den industriereichen Ortschaften des Hellertals absetzt und nicht im Daadental.

Diese Ausführungen glaubten wir unserem Bericht über die am Sonntag Nachmittag im Gasthof Thielmann stattgefundene Versammlung zur Förderung des Projectes der Westerwald-Nord-Süd-Bahn vorausschicken zu müssen, da bei uns vielfach das Verständnis für die Wichtigkeit dieser Bahn und die Ablenkung des Verkehrs nach Daaden fehlt. — In der Annahme, daß beim Bau der Linie Burbach-Niederroßbach die Notwendigkeit einer Zahnradstrecke bei Lippe ein hervorragender Hindernisgrund sei, hat sich hier in Neunkirchen ein Comitee gebildet, welches eine neue Linie vom Bahnhof Neunkirchen aus ermittelte, auf der die Höhe des Westerwaldes gewonnen wird, ohne eine Steigung von 1 : 60 zu überschreiten und auf der Kurven mit einem geringeren Radius als 300 m vermieden werden. Diese Linie ist gedacht von Wiederstein aus durch das Müschenbachtal, um den Heiberschen Berg führend zur Höhe der Rodenbach und nach Lippe. Die Versammlung wurde von Herrn H. Hees eröffnet, welcher das von ihm stammende Project erläuterte und die auf einem Meßtischblatt eingezeichnete Linie vorlegte. Herr Amtmann Beckhaus berichtete, daß die Zahnradstrecke bei Lippe nicht von vornherein projectirt war, sondern man hatte auch hier die Möglichkeit vorgesehen, ohne eine solche die Höhe zu gewinnen. Auf Grund des Urteils eines höheren Beamten der Eisenbahndirection Frankfurt, dahinlautend, daß eine Zahnradstrecke in diesem Falle vorzuziehen sei, habe man die kürzere Linie gewählt. Die Linie Burbach bis zur Einmündung in die Westerwaldbahn ist die kürzeste von allen projectirten Linien. Die Hauptsache sei, daß der Verkehr vom und nach dem Westerwalde nicht in andere Bahnen gelenkt werde und aus diesem Grunde habe er das Project von Neunkirchen mit Freuden begrüßt, weil er es als eine Stärkung der angestrebten Verbindung uach dem Hellertal auffasse. An der lebhaften Aussprache, die im Laufe der Versammlung stattfand, beteiligte sich ein großer Teil der Anwesenden, wie Otto Petri, Friedrich Schneider, Reinhard Reiffenrath, Rich. Henrichs, Emil Schneider, Postsecretär Ruben, H. Schneider, W. Steffe u. a. Die Gefahr, die unserer Industrie durch die Ablenkung des Verkehrs nach Daaden droht, wurde voll gewürdigt, besonders auch mit Rücksicht auf die geplante Ausdehnung der Betriebe nach Fertigstellung der im Bau begriffenen Talbahn. Herr Amtmann Beckhaus, der Jahre lang unermüdlich für das Project Burbach-Niederroßbach (Rennerod) tätig gewesen ist, sagte, man müsse sich vor Augen halten, was ist practisch und was ist erreichbar. Der Vorteil sei auf der Seite, die das beste Material zur Begründung beibringen könne und seiner Ueberzeugung nach könnten die beiden anderen Linien nicht das Material beibringen, was das Comitee zum Bau der Bahn Burbach-Niederroßbach hat. Es müsse jetzt angestrengt gearbeitet werden und zwar müßten die Gemeinden und die Werke des Untergrundes in einer Petition auf die Schädigungen hinweisen, die der Industrie durch die Ablenkung des Verkehrs drohen. Zum Schlusse wurde ein größeres Comitee gewählt, welches bereits in zwei Sitzungen über die Abfassung einer Petition beraten hat, die wir demnächst veröffentlichen werden.

□ **Neunkirchen.** Der Wirteverein für das Amt Burbach hielt Donnerstag bei Kollege L. W. Petri in Wiederstein seine Versammlung ab. Auf die Eingabe des Vereins an die Behörde, zwecks Errichtung einer Verpflegungsstation für mittellose Durchreisende, war der Bescheid des Landratsamtes eingegangen, nach dem die Verhandlungen über diesen Punkt noch nicht entgültig zum Abschluß gelangt seien, daß aber der Verein zur Zeit Bescheid erhalten werde. Ferner beschloß der Verein einstimmig, den von den Brauereien in Aussicht gestellten Bieraufschlag abzulehnen; es findet zu diesem Zwecke am 27. Sept. im Hotel Dilthey, Burbach eine Versammlung, zu der auch die dem Verein nicht angehörenden Wirte eingeladen werden, statt, die sich nur mit dieser Frage zu beschäftigen haben wird.

— Die Ernte der Halmfrüchte, Korn und Hafer, ist jetzt in vollem Zuge und da die Witterung vorübergehend günstiger geworden, so wird bald der Wind allenthalben über die Stoppeln gehen. Mehr und mehr besorgen die hier und da aufgestellten großen Dreschmaschinen, die mit Dampf- oder Wasserkraft getrieben werden, die Arbeit des Dreschens und auch das Korn wird größtenteils schon der Dreschmaschine anvertraut, sodaß die Flegel allmählig überflüssig werden. Schade, denn damit schwindet wieder ein Stückchen der alten guten Zeit. Wenn da ein Fremder zur Zeit des Dreschens durch unsere Dörfer ging, dem haben die kräftigen Mädchengestalten, die da auf der Tenne im Drei- oder Viertact den Flegel handhabten, sicher mehr imponirt als wie die blasse Maid, die da hinter dem Rosenstöckchen am Fenster sitzt und an einem neuen Häckelmuster herumstichelt. So eine, die auf der Tenne draufschlägt als wie ein Mann, wird auch mit einem anderen Flegel fertig und wenn es gleich ein grober ist. Es wird geklagt, daß die Zahl der Mädchen, die gerne landwirtschaftliche Arbeiten verrichten, immer kleiner wird und daß wir zweifellos eines Tages vor der Notwendigkeit stehen, unseren Kaffee schwarz zu trinken und Margarine zu essen. Die Klage ist leider berechtigt. Wir machen daher den landwirtschaftl. Vereinen den Vorschlag, den Mädchen, die gut melken können und die sich auch sonst durch Fleiß in der Landwirtschaft auszeichnen, kleine Prämien zuzuwenden. Was aber ein rechter Bursch ist, der freit ein Mädchen, die herzhaft in der Landwirtschaft zugreift und dennoch dabei aussieht, daß man sie allezeit gern haben muß.

+ **Salchendorf.** Am vorigen Samstag hielt der Turnverein die Jahreshauptversammlung im Lokale des Herrn Durth ab. Nach der Rechnungsablage erfolgte die Neuwahl des Vorstandes; die seitherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Erfreulich ist es, daß das Interesse am Turnen bei den jüngeren Leuten etwas zugenommen hat. Immerhin muß aber das Turnen seiner hohen Bedeutung wegen noch mehr Volkssache werden. Es ist ein vorzügliches Mittel, den Körper gewandt und gesund zu machen. Gesund ist aber nur der, in dessen Körper gewissermaßen ein Ueberschuß verborgener Gesundheitsstoffe aufgespeichert liegt, der ihm nicht nur gerade sein Leben leben läßt, sondern ihm Freude am Dasein, Freude an seiner Berufsarbeit gewährleistet und ihn befähigt, den Ansturm einer auf ihn hereinbrechenden Krankheit siegreich zu bestehen. Das Turnen und Spielen sind aber in erster Linie die Mittel, welche die durch mangelnde Bewegung in den einzelnen Berufen hervorgerufenen Schädigungen beseitigen können. Dann kommt noch, daß die Leibesübungen auf die Charakter- besonders auf die Willensbildung einen bedeutenden Einfluß haben.

* **Salchendorf.** In zwei Ställen hierselbst ist die Rotlaufseuche bei Schweinen festgestellt worden.

⊙ Der Turnverein **Struthütten** veranstaltete am Sonntag den 26. August eine Turnfahrt nach der Malscheidt, um daselbst Wettturnen an Geräten und in volkstümlichen Uebungen unter seinen Mitgliedern abzuhalten. Die zahlreich erschienenen Zuschauer verfolgten mit Interesse die aufgeführten Uebungen, welche bei einigen Turnern recht beachtenswerte Fortschritte zeigten. Als Sieger gingen hervor in der 1. Gruppe: Ewald Odendahl mit 98 Punkten, Albert Ennert mit 85½ P., A. Stoll mit 84 P., Emil Stünn mit 82½ P., Alb. Schneider mit 81 P. In der 2. Gruppe (Turnschüler): E. Stein mit 95½ Punkten. H. Kreck mit 95 P., R. Stünn mit 94½ P. Unter die Altersriege konnten 6 von Freunden des Vereins gestiftete Preise verteilt werden.

— Der wachsende Verkehr prägt sich am deutlichsten aus in der Statistik über das Postwesen. Wir entnehmen dem Bericht der Siegener Handelskammer einige Ziffern über den Ein- und Ausgang von Postsachen im Jahre 1905 bei den Postämtern Burbach, Neunkirchen, Struthütten, Holzhausen und Niederdresselndorf mit den vergleichenden Zahlen vom Jahre 1904. Die in Betracht kommende Einwohnerzahl bei den Postämtern betrug: Burbach 3514 (2825), Neunkirchen 5944 (5601), Struthütten 1211 (1126), Holzhausen 898 (802), Niederdresselndorf 1401 (1403). Die Einnahmen an Porto- und Telegramm-Gebühren betrugen in Burbach 15333 Mk. (13947), Neunkirchen 27382 Mk. (25505), Struthütten 2830 Mk. (2968), Holzhausen 2292 Mk. (2153), N.-Dresselndorf 2582 Mk. (2386).

Postanstalt		Empfangene Briefe etc.	Empfangene Wertangabe Pak. ohne	Empfangene Wertangabe Pak. mit	Empfangene Wertangabe Briefe mit	Empfangene Postnachnahm.-send.	Empfangene Post-Auftrage	Empfangene Postanw. ℳ	Empfangene Telegr.	Empfangene Ferngespräche	Versandte Briefe etc.	Versandte Wertangabe Pak. ohne	Versandte Wertangabe Pak. mit	Versandte Wertangabe Briefe mit	Versandte Postanw. ℳ	Versandte Telegr.
Burbach	1904	131 586	9403	62	241	2732	619	253 994	990	17305	99 034	5612	295	442	558567	1138
	1905	135 143	10442	86	382	2774	725	263 652	1125	16586	116 896	5957	198	566	681 156	1100
Neunk.	1904	241 956	15095	128	925	4158	1087	321 615	1410	41087	209 638	8486	242	906	942 914	1603
	1905	291 954	15766	132	859	4165	1077	341 106	1327	53832	235 170	9606	265	754	1 106 567	1426
Struth.	1904	25 636	2057	43	77	879	166	46 278	203	—	17 680	1302	7	165	166 912	125
	1905	32 708	2323	39	122	954	131	53 950	239	—	27 768	1269	2	178	195 805	132
Holzh.	1904	26 312	1474	3	44	440	49	80 902	94	—	14 352	770	—	39	94 632	83
	1905	20 644	1677	1	42	472	56	70 039	106	—	15 158	777	—	43	116 522	113
N.-Dr.	1904	32 500	1961	1	34	781	157	44 157	135	—	16 744	813	—	16	108 605	100
	1905	34 846	2110	3	31	666	217	48 518	84	—	20 124	1112	—	13	100 664	83

k **Altenseelbach.** Am vergangenen Sonntag tagte hier die 10. Versammlung des Bezirks „Siegerland" Gabelsbergerscher Stenographen, zu dem sich die Mitglieder der einzelnen Vereine zahlreich im Gasthof Gaumann zusammengefunden hatten. Der auf Vormittags zehn Uhr geplante Ausflug nach dem Hohenseelbachskopf war wegen des ungünstigen Wetters am Tage vorher abgesagt worden. Nach begrüßenden Worten des Bezirks-Vorsitzenden, Herrn Dr. med. Klaas, Siegen, wurde in die Verhandlungen eingetreten. Die Feststellung der Stimmenzahl ergab, daß von den zehn Vereinen des Bezirks neun mit 310 Mitgliedern vertreten waren. Die Berichte der einzelnen Vertreter über die Tätigkeit ihrer Vereine lauteten durchweg günstig. Auch der von Bezirks-Schriftführer, Herrn W. Roloff aus Siegen, erstattete Jahresbericht konnte einige Fortschritte in der Entwickelung des Bezirks feststellen. So konnte ein neuer Verein in Kreuztal gegründet und in der Rectoratschule zu Weidenau für die Schüler ein stenographischer Lehrgang erteilt werden. Auch über den Stand der Gabelsbergerschen Schule im allgemeinen, den der Vorsitzende kurz darlegte, konnte recht Günstiges berichtet werden; einen großen Erfolg der Schule bedeuten die in jüngster Zeit in Hessen und Baden ergangenen Erlasse, wonach in ersterem Staate Militäranwärter bei der Regierung nur dann Aussicht auf Anstellung finden, wenn sie das Gabelsbergersche Stenographiesystem beherrschen. In Baden ist ein ähnlicher Erlaß für die bei den Landgerichten beschäftigten Beamten ergangen. Die Wahl des Bezirks-Vorstandes ergab die Wiederwahl der Herren Dr. med. Klaas und W. Roloff aus Siegen, während als Kassierer an Stelle des von seinem Amt zurückgetretenen Herrn Herm. Schuß aus Freudenberg Herr Kaufmann W. Knie von dort gewählt wurde. Nachdem noch als nächster Versammlungsort der Bezirk Geisweid gewählt wurde, begann nach kurzer Pause unter großer Beteiligung das Wettschreiben, das unter Ausschaltung der Teilnehmer, die bereits schon früher einen gleichwertigen Preis davon trugen, folgendes Ergebnis hatte; 1. Abteilung, 80 Silben in der Minute, abgegeben 14 Arbeiten. 1. Preis Gustav Pfeifer-Siegen, 2. Theod. Giesler-Siegen, 3. A. Hahnenstein-Siegen, 4. Albert Siebel-Siegen. 2. Abteilung, 120 Silben, abgegeben 13 Arbeiten. 1. Preis Wilh. Fries-Siegen, 2. Heinrich Schneider-Siegen, 3. Otto Köhler-Siegen. 3. Abteilung, 160 Silben, abgegeben 9 Arbeiten. 1. Preis Wilh. Demandt-Siegen, 2. Fritz Krämer-Siegen, 3. Paul Schneider-Siegen. 4. Abteilung, 220 Silben in der Minute, abgegeben 6 Arbeiten, 1. Preis Eug. Kirch-Siegen, 2. W. Roloff-Siegen, lobende Erwähnung Albr. Meyer-Geisweid. Nach Beendigung des Wettschreibens hielt Herr W. Demandt aus Siegen, Student der Handelshochschule in Cöln, einen Vortrag über das Thema „die Stenographie im Dienste des Kaufmanns", in dem er die mannigfache und immer vielseitiger werdende Verwendung der Stenographie in kaufmännischen Geschäften schilderte und dabei hervorhob, daß erst dann die Stenographie in kaufmännischen Berufe ihre volle Wirksamkeit entfalten könnte, wenn die Vielseitigkeit der Systeme aus der Welt geschafft sei. Nach dieser Richtung sei der von der Schule Gabelsberger kürzlich gemachte Vorschlag auf Einberufung einer allgemeinen Stenographie-Konferenz seitens der einzelnen Regierungen freudig zu begrüßen. Dem Redner wurde reicher Beifall für seine überzeugenden Darlegungen zuteil. Erwähnt sei noch, daß die am 4. und 5. Juni ds. Js. in Berlin tagende Werbeversammlung der Stenographieschule Gabelsberger einstimmig folgende Entschließung gefaßt hat: „Die Stenographie ist in unserer Zeit für Handel und Verkehr unentbehrlich. Ihre allseitige Verbreitung wird gehindert durch die bedauernswerte Vielheit der Systeme. Alle bisher eingeschlagenen Wege zur Schaffung eines deutschen Einheitssystems haben sich als ungangbar erwiesen. Deshalb hielt die Werbeversammlung es für dringend erwünscht, daß nach dem Vorbilde der Orthographie-Konferenz vom Jahre 1901 durch eine aus Vertretern der einzelnen Regierungen des deutschen Sprachgebiets zusammengesetzte Konferenz die baldige Schaffung eines deutschen Einheitssystems herbeigeführt werde." Eine große Anzahl von Verbänden der Gabelsbergerschen Schule hat die gleiche oder eine ähnlich lautende Resolution in letzter Zeit gefaßt und damit ist erneut dem allgemeinen Wunsche nach einer Einheits-Stenographie Ausdruck gegeben worden. Die Anregung zu einer derartigen Konferenz gab unser verdienter Kunstgenosse, Herr Landtagsabgeordneter Marx in der für uns Stenographen hochbedeutsamen Rede im Abgeordnetenhaus. Ein geselliges Beisammensein, zu dem der Altenseelbacher Verein recht umfangreiche Vorbereitungen zur Unterhaltung seiner Gäste getroffen hatte, sowie ein gemütlicher Ball, an welchem sich zahlreiche Damen beteiligten, hielt die Kunstgenossen noch bis zu später Stunde zusammen. Die Leitung der Abendfestlichkeit hatte Herr Meyer aus Geisweid übernommen, welcher die Sache sehr gut zu arrangieren wußte. Die Abendfestlichkeit zeigte, daß die Stenographen, die sonst ernste Arbeit und völlige Hingabe zu ihrer Sache zur Aufgabe gemacht haben, es auch verstehen, die Geselligkeit und echten Frohsinn zu pflegen. Möge dieser Bezirkstag, der einen überaus anregenden Verlauf nahm, zur Förderung der Gabelsbergerschen Stenographie beigetragen haben.

s **Herdorf.** Am Sonntag, den 26. dieses Monats fand hier das Feuerwehrverbandsfest statt. Unser Ort hatte ein festliches Gewand angelegt, um den zu dem Feste erschienenen Wehren einen herzlichen Empfang zu bereiten. Sechszehn Vereine hatten ihr Erscheinen zugesagt. Am Morgen wurden die Vertreter der einzelnen Feuerwehren am Bahnhofe begrüßt und zur festlich geschmückten Turnhalle geleitet, wo dann die Delegiertenversammlung statt hatte. Herr Bürgermeister a. D. und Reichstagsabgeordneter Krämer aus Kirchen leitete als Verbandsvorsitzender die Versammlung. Zur besonderen Freude konnten die Herdorfer Herrn Landrat von Görschen und Herrn Bürgermeister Heinrichshofen in ihrer Mitte begrüßen. An diese Versammlung schloß sich ein Festessen in der Turnhalle an, das dem Herrn Gastwirt Albert Ermert übertragen war und dessen Leistungen, was Speisen und Getränke angeht, sehr zu loben sind und allgemein Beifall fanden. Herr Abgeordneter Krämer brachte ein Hoch aus auf Sr. Majestät unsern allergnädigsten Kaiser. Gemeindevorsteher Brühl richtete eine Ansprache an den Herrn Landrat, der darauf die Verdienste des Herrn Verbandsvorsitzenden Krämer rühmend hervorhob. Gegen 2 Uhr bewegte sich der festliche Zug der erschienenen Wehren mit Musik durch die geschmückte Hohenzollernstraße zum Steigturme, wo eine längere Uebung seitens der Herdorfer Wehr erfolgte. An diese Uebung am Steigturme schloß sich ein Sturmangriff auf das Haus des Herrn Peter Zöller. Hier waren nicht nur die auswärtigen Feuerwehren versammelt, sondern hierhin war eine gewaltige Menschenmenge zusammengeströmt, um das nun folgende Schauspiel sehen zu können. Große Heiterkeit entstand, als einige Knaben und Feuerwehrleute sich aus dem obersten Stockwerke des Hauses durch den Rettungssack herunterließen. Die Leistungen der Herdorfer fielen ziemlich gut aus und so wurde denn auch der Wehr vom Ausschusse das Prädikat „im ganzen gut" zuerkannt. Das Lob aller rief auch der darauf folgende Parademarsch hervor, der von den beiden Anführern der Herdorfer Feuerwehr, den Herren Joh. Thomas und Eugen Köhler geleitet wurde. Dann gings wieder zur Turnhalle, die trotz ihrer großen Ausdehnung die Festteilnehmer kaum zu fassen vermochte. Herr Thomas hieß die Erschienenen herzlich willkommen und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. In einer längeren Rede sprach Herr Inspektor Keim aus Düsseldorf über „die Haupterfordernisse einer für ländliche Zwecke ausreichenden Feuerlöscheinrichtung". Herr Thomas feierte darauf die Verdienste des Herrn Abgeordneten Krämer und den Verband, worauf Herr Krämer mit den Worten des Dankes erwiderte und versicherte, auch in Zukunft nach Kräften für den Verein zu arbeiten. Anschließend daran hob er in lobender Weise die Leistungen der Herdorfer Wehr hervor und schloß mit einem Hoch auf letztere und deren Chef, Herrn Thomas. — Unterhaltend wirkte in der Turnhalle die Bollnbacher Bergkapelle; die in der bekannten meisterhaften Weise herrliche Sachen zum Vortrage brachte. Abends fand in der Turnhalle ein gut besuchter Festball statt. So verlief das Fest in gemütlicher und schöner Weise. Möge es für Manchen ein Antrieb sein, einzutreten in die Schar derer, die auf ihre Fahne geschrieben haben, „Dem Nächsten zur Wehr"!

Siegen. Auch die hiesige Brauerei-Vereinigung beabsichtigt, den Bierpreis um eine Mark pro 100 Liter zu erhöhen.

In vielen Ortschaften des Kreises **Siegen** und im **Dillkreise** gehen zahlreiche Schweine an der Rotlaufseuche ein. Es werden durch die Kreistierärzte Impfungen vorgenommen, da aber der Geschmack des Fleisches durch die Impfung einbüßen soll, so sträuben sich die Besitzer vielfach gegen dieselbe. Wie das Sieg. Volksblatt mitteilt, sind in Bottenbach und Buschhütten allein an 30 Schweine verendet. Es ist bei der heute üblichen Mästung eigentlich nicht wunderbar, daß die Schweine äußerst empfindlich gegen Krankheiten und Seuchen sind. Die Zeit des Mästens soll möglich kurz sein; in wenigen Monaten schon werden die Tiere mehrere hundert Pfund schwer. Früher hielt man so ein Schwein fast ein ganzes Jahr, schaffte ihm Bewegung und gab ihm während der Zeit des Wachstums nur das notwendigste zum Fressen. Die Tiere wurden knochiger und gesunder, das Fleisch war mehr durchwachsen. Dahin kommen wir aber heute wohl nicht wieder, denn daß die Schweine noch ausgetrieben werden, ist in den meisten Ortschaften nicht mehr möglich.

Haiger. Die Bürgerschaft zählt 334 Wahlberechtigte, die an den Stadtverordnetenwahlen teilnehmen können, welchen Vorzug sie mit insgesamt Mk. 35 179.69 Steuern zu bezahlen haben. In der ersten Klasse wählen 8, in der zweiten Klasse 32, in der dritten Klasse 294 Personen.

In **Lasphe** hat sich ein schreckliches Drama ereignet. Ein bei der Witwe Blucke in Logis befindlicher Anstreicher aus Biedenkopf hatte ein Verhältnis mit der erwachsenen Tochter. Aus unbekanntem Grunde hat er das Mädchen in seinem Zimmer erschossen und dann sich selbst.

In **Holzappel** an der Lahn ertränkte sich ein junges Mädchen aus Düsseldorf, die von ihren Eltern einer Anstalt anvertraut worden war, damit sie sich eine Liebschaft aus dem Kopf schlage.

Gießen. Die wohlverdiente Belohnung fand die wackere Tat der beiden Musketiere der 11. Komp. Steiner und Rühl unseres 116. Regiments, welche mit eigener Lebensgefahr eine Frau von dem Tode des Ertrinkens retteten. Als unser Regiment sich am vorigen Samstag bei der Truppenschau in Mainz

zum Parademarsch formierte, kam ganz unerwartet Se. Maj. der Kaiser mit seiner ganzen Suite vor die Front des Regiments geritten und ließ die beiden wackeren Lebensretter vor die Front des Regiments rufen. Mit Worten der Anerkennung für die brave, mutige Tat übergab Seine Majestät den beiden Musketieren die preußische Rettungsmedaille und reichte beiden die Hand. Der ergreifende Akt, der sich unter den Augen zahlreicher anderer Truppen vor der Front unseres 116. Regiments abspielte, wird nicht nur den so ausgezeichneten beiden Musketieren unvergeßlich sein, sondern dem ganzen Regiment, und mit Stolz und Freude wird das Regiment sich stets der begleitenden Worte erinnern: „Ich freue Mich ganz besonders, daß gerade Ihr es seid von Meinem Regiment."

Industrielle Nachrichten.

Wiederstein. Als einen Erzfund von anscheinend größerem Umfange kann man nach den gemachten Aufschlüssen die vor etwa 1½ Jahren auf der Rodenbach von hiesigen Bürgern erschürfte Bleierzgrube Heinrichsstern bezeichnen. Waren schon bei der Mutung die Anzeichen recht günstig, so lauten heute, nachdem ein Schacht von 15 m niedergebracht, der Gang angetroffen und auf eine Länge von 12 m untersucht worden ist, die Nachrichten noch besser. Der Gang führt im Liegenden 40 cm breit derbe Erze und zeigt ein regelmäßiges Verhalten. Die Analyse ergab einen Gehalt von 68,17 % Blei und 62 Gramm Silber auf 100 Kilo. Die Gewerkschaft hat eine Duplexpumpe aufgestellt, welche das Wasser leicht bewältigt; die Förderung geschieht noch mit dem Haspel. Die nächste Aufgabe wird darauf gerichtet sein, bei beschränkter Förderung weitere Versuchsarbeiten vorzunehmen und muß vor allen Dingen das Bestreben der Gewerkschaft dahin gehen, auf einer zweiten Sohle das Verhalten des Ganges festzustellen. Bei den Beteiligten sind Leute, die durch das Zahlen der erforderlichen Zubuße kein geringes Opfer brachten; für diese ist der bergmännische Erfolg doppelt erfreulich, denn heute ist schon lebhafte Nachfrage nach Kuxen. Die Gewerkschaft hat zur Vergrößerung des Grubenfeldes zwei anschließende Felder hinzugekauft.

Auf Grube **Ludwigseck** haben sich die Gangverhältnisse in der neu gebildeten 170 m Sohle recht günstig gestaltet. Vor dem westlichen Feldort steht momentan die Blende 1 m derb an. — In dem der Gewerkschaft gehörigen Einzelfelde Ludwigsburg sind in der Sohle des 22 m tiefen Tagesschachtes beim Auffahren nach Osten derbe Bleierze vor einigen Tagen angehauen worden. Betrieb ist auf dieser Grube, die ca. 100 m über der Bautenberger Bahn liegt und parallel mit Ludwigseck streicht, außer dem Schachtabteufen nicht geführt worden. In dem Fundes-Besichtigungsprotokoll aus den 50er Jahren des vor. Jahrhunderts ist ersichtlich, daß am Fundpunkt ein ca. 1 m mächtiger Gang vorhanden gewesen, dessen Ausfüllungsmasse aus derben Schnüren Bleierz, Blende und Eisenstein bestand. Der damalige Bergbeamte sprach sich dahin aus, daß diese Grube von Bedeutung werden würde.

Vermischtes.

Es besteht nicht allein ein Deutscher Flottenverein, sondern auch ein **Flottenbund deutscher Frauen,** welcher in Hannover, Prinzenstr. 5 seinen Sitz hat. Vorsitzende ist Fräulein Clärchen Müller, das Präsidium und der Vorstand zählt viele Damen von Rang und Stand, das muß so sein, denn Klappern gehört zum Handwerk. Dieser Flottenbund deutscher Frauen wendet sich in einem Aufruf an die lieben Schwestern alle, mindestens ein Prozent von dem Gelde, das sie verwenden dürfen, für die deutsche Flotte zu stiften. Jedes Mitglied erhält eine kleine Sparbüchse in Form eines Schiffes, die zweimal im Jahre geleert wird. Wir sind auch der Ansicht, daß manche flotte Deutsche für die deutsche Flotte etwas opfern könnte.

= **Es ist ein Irrtum,** wenn man glaubt, daß im Mittelalter die Preise für Lebensmittel sämtlich viel niedriger gewesen seien als in unserer Zeit und daß daher der Lebensunterhalt leichter zu erschwingen gewesen sei. Freilich ist es nicht leicht, den durchschnittlichen Preis der zum Leben notwendigen Dinge für die einzelnen Jahrhunderte oder für das Mittelalter überhaupt festzustellen; aber im allgemeinen läßt sich sagen, daß die mittelalterlichen Preise von den unsrigen nicht allzusehr abweichen. Das oft gebrauchte Wort von „der guten, alten Zeit" wird auch in dieser Beziehung bei näherer Betrachtung zu einer recht inhaltslosen Phrase. Einige Beispiele werden das erläutern. Die gewöhnlichste Münze war im späteren Mittelalter der Gulden zu 21 Groschen. Um 1519 kostete, wie eine handschriftliche Aufzeichnung meldet, in Wittenberg ein Scheffel Roggen 12, ein Scheffel Gerste 15 und ein Scheffel Weizen 23 Groschen. Für diese drei Scheffel zahlte man 1880 daselbst etwa 40 Reichsmark. Demnach kamen damals 50 Groschen dem heutigen Geldwert von 40 Mark gleich; ein Groschen also hatte den Wert von 80 Pfennig nach unserem heutigen Gelde. Nun kosteten damals: 1 Pfund Pfeffer 14 Groschen, also nach heutigem Geldwert 11,20 *M.*; 1 Pfund Zucker 3 Groschen und 4 Pfg. = 2.67 *M.*; 1 Pfund Reis 1 Groschen 1 Pfg. = 0.87 *M.*; 1 Pfund Rindfleisch 4½ Pfg. = 0.30 *M.*; 1 Pfd. Schweinefleisch 10 Pfg. = 0.70 *M.*; 1 Elle Tuch 5 Groschen = 4 *M.*; 1 Elle Atlas 23 Groschen = 18,40 Mk.; 1 Elle Samt 46 Groschen = 36.80 *M.* (In der Regel wird man sich dem wahren Sachverhalt nähern, wenn man Pfennige gleich Zehnpfennigstücken, Schillinge gleich Reichsmark und 1 Pfund Pfennige gleich 1½ Kronen setzt.) Charakteristisch sind auch die Löhne. Im Jahre 1379 gab man in Nürnberg an Tagelohn 2⅗ Schilling = 2.60 *M.* In Ulm bekam 1425 ein Dienstmädchen jährlich bis zu 6 Pfund Pfennige und 6 Ellen Tuch; ein Kindermädchen erhielt 2 Pfund Pfennige und 4 Ellen Tuch, ein Ackerknecht empfing 12 Pfund Pfennige. In Nürnberg bezog um das Jahr 1400 der Stadtschreiber ein Gehalt von 60 Gulden jährlich, also nach dem heutigen Werte etwa 1000 *M.* Luthers Einkommen als Universitätslehrer betrug 300 Gulden, also etwa 5040 *M.* nach unserem Geldwert.

Amsterdam, 30. Aug. Das Universitätsgebäude in Groningen steht in Flammen. Das naturwissenschaftliche Museum ist verloren. Unvorsichtigkeit von Arbeitern wird als Ursache des Brandes angegeben. Man glaubt, daß das ganze Universitätsgebäude verloren ist.

Mutmaßliche Witterung für Samstag.
Still, teils heiter, teils nebelig, trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

Briefkasten.
Ihr Vorschlag, einen Spezialberichterstatter zum Bleichplatz zu schicken, soll in Erwägung gezogen werden. Vorläufig für die Anregung besten Dank!

Todesanzeigen. Frau Toni Sarx geb. Lucas, Siegen, 26 J. — Oberschmelzer Heinrich Rompf, Müsen, 80 J. — Witwe Ernst Birckholz, Sophie geb. Weber, Jungenthal, 80 J. — Frau Wilhelmine Roth geb. Heckenroth, Herborn. — Frau Klara Schneider, Weidenau, 40 J. — Frau Helene Schweisfurth geb. Flender, Ferndorf. — Landwirt Heinrich Jung, Veteran von 1866, Wilden, 65 J. — Dreher Albert Dietermann, Deuz, 30 J. — Frau Mina Schreiber geb. Becker, Krombach, 27 J. — Gastwirt Heinrich Leyendecker, Bahnhof Ingelbach, 60 J. — Witwe Ludwig Schäfer, Wilhelmine geb. Sälzer, Altenkirchen, 73 J. —

Die Mikroorganismen des akuten und chronischen Darmkatarrhs, welche in den Eiweißstoffen der Kuhmilch einen vorzüglichen Nährboden haben, erhalten durch Darreichung von Kufekes Kindermehl — in Wasser gekocht — und Ausschaltung der Milch aus der Ernährung einen schlechten Nährboden, auf welchem sie nicht weiter wachsen können. Es hören daher die abnormen Gärungen im Darmkanal und das Erbrechen auf, und auch der Stuhlgang wird besser. Kufekes Kindermehl ist so leicht verdaulich, daß es auch vom erkrankten Magen-Darmkanal gut verdaut und aufgesogen wird. Es hat zugleich die Eigenschaft, den darniederliegenden Appetit wieder anzuregen.

Hierzu eine Beilage.

H. Braun

Spezialgeschäft für Geschenkartikel.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist das beste, sparsamste,
im Gebrauch
billigste Waschmittel.
Zu haben in allen besseren Geschäften.



Rheumatis-
u. Gichtkranken teilt umsonst mit, was ihrer Mutter von jahrelangem schweren Gichtleiden geholfen hat. Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstr. 2/2.

Zahnatelier Strott
Neunkirchen, Cölnerstr. 296.
Empfehle mich Zahnkranken unter Zusicherung schonendster Behandlungsweise.
Garantirt
schmerzloses Zahnziehen.
Plomben in Gold und Silber, desgl. in Porzellan. Künstliche Gebisse mit Platina, Gold und Cautschukbasis.
Anfertigung ganzer Gebisse.
Für tadellosen Sitz garantiere ich, desgl. für höchste Gebrauchsfähigkeit.
NB. **Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.**
Mache die Mitglieder der Siegener Knappschaftskasse besonders darauf aufmerksam, daß die Kasse die Kosten des Plombirens bei mir trägt.
Dent. Carl Strott.

Photographisches Atelier Siegerland
empfiehlt Photographien jeder Art in sauberster Ausführung.
Billigste Preise. Prompte Lieferung.
Siegen, gegenüber der Bahn (früher C. Siebel).


Für Bienenzüchter
empfehle wirklich reinen
Bienenzucker
(99,9 % Zuckergehalt)
per Doppelzentner zu **41 Mark.**
Wilhelm Bottenberg,
Bienenwirtschaftliches Versandgeschäft
Zeppenfeld bei Neunkirchen
Bez. Arnsberg.

E. Greichens
phosphorsauren Futterkalk
Marke A und B,
zu beziehen durch Vertreter
Albert Kreutz, Salchendorf
b. Neunkirchen Bez. Arnsberg.


Eine gute, frischmelke
Fahrkuh
steht zu verkaufen bei
Eduard Diehl
Wahlbach.

Die untere Etage
meines elterlichen Hauses ist zu
vermieten.
Emil Schneider.

Einen Lehrling
sucht
Alfred Klein
Schneidermeister, Altenseelbach.

Einen
Schuhmacherlehrling
sucht **Heinr. Klein**
Neunkirchen.

Mehrere tüchtige Schlosser
werden für die Reparaturarbeiten auf einer Erzgrube bei gutem Lohn gesucht.
Wo, ist zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

Junger Kaufmann
sucht auf sofort Stellung, gleichviel welcher Branche.
Gefl. Angebote unter O. W. 250 an die Exped. ds. Bl.

Ein Mädchen
für Hausarbeit bei hohem Lohn gesucht.
Frau Emil Schneider.

Ich suche eine Anzahl junge, über 16 Jahre alte
Erzaufbereiter
bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung.
Albert Petri
Neunkirchen.

Tüchtige Schmiede, Zuschläger u. Hülfsarbeiter,
sowie mehrere
Schlosser
für Werkstatt und Montage gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.
Freier Grunder Eisen- und Metallwerke,
Neunkirchen, Bez. Arnsberg.

Für Amateur-Photographen!
Platten 9×12 u. 13×18 cm, Entwickler, Fixirnatron, Tonfixirbad, glatte und matte Papiere, Celloidin- u. Gaslicht-Postkarten, Cartons etc., Schalen zum Entwickeln
sind stets vorrätig. Alle übrigen Hülfsmittel der Photographie werden sofort besorgt.
H. Braun.

Stempelkissen,
violett, schwarz, blau, rot, grün empfiehlt
H. Braun

Kautschukstempel
und Petschafte
zu haben bei **H. Braun.**

Alter Burgunder-Rotwein,
das Liter **80 Pfg.,**
Alter Risling-Weißwein,
das Liter **50 Pfg.** und höher. Gebinde von 20 Liter an, Faß leihweise.
Johann Frömbgen,
Weingutsbesitzer
Rheinbrohl a. Rhein.

Frische marinirte
Häringe,
per Stück **10 Pfg.,** empfiehlt
Albert Schmidt.

Ernst Hess
Harmonikafabrik, gegr. 1872
Klingenthal (Sa.) Nr. 139
liefert als Spezialität **Zugharmonikas,** 2, 3, 4, 6, 8-chörig, 1, 2, 3-reihig, in


120 verschiedenen Nummern, zu staunend billigen Preisen. Bandonions, Mundharmon., Drehorgeln, Violin., Zith., Ocarinas, Musikwerke billigst, Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Neueste Kataloge mit über 350 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Viehsalz
1 Ctr. Sack **Mk. 2.—** bei
Emil Schneider.

Erdbeerpflanzen
in 5 besten großfrücht. Sorten.
100 Stück Mk. 1.50.
H. Heute, Lehrer, Eiserfeld.

1 schöne Wohnung
von 6 Zimmern nebst großem Garten ist vom **1. Oktober** ab zu vermieten. **Mühlenstraße 267.**

Holzlieferung.

Die Lieferung des Bedarfs unserer **Gruben Bindweide** bei **Steinebach, Friedrich Wilhelm** bei **Herdorf, Füsseberg** bei **Biersdorf, Magdalena** bei **Morsbach, Glücksbrunnen** bei **Wehbach, Bollnbach** bei **Herdorf** und des **Sägewerks Scheuerfeld an Eichen-, Buchen-, Tannen- und Kiefernrundholz und einer großen Anzahl Latten und Vortreibepfähle etc.** soll für die Zeit vom **1. Januar bis 31. Dezember 1907** vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, die Verzeichnisse der Holzsorten und ungefähren Bedarfsmengen können auf unserem Bureau eingesehen oder auch von uns bezogen werden.

Offerten auf den ganzen Bedarf einer Grube oder auf Teillieferungen sind bis spätestens den **19. September 1906** bei uns einzureichen.

Kirchen, den 1. September 1906.

Krupp'sche Bergverwaltung.

Generalgedinge.

Auf Grube Stahlseifen können mehrere Kolonnen von je 9, 6 u. 3 Mann vom 1. September an im Generalgedinge Spatheisenstein-Abbaue übernehmen.

Ebenso können noch junge Leute beim Aufbereitungsbetriebe eingestellt werden.

Näheres ist zu erfahren bei dem Betriebsführer auf Grube Stahlseifen, Salchendorf.

Das Eintreffen der neuen Herbst-

Kleider- u. Blousen-Stoffe

zeigt an

Consumgeschäft Emil Schneider.

Empfehle eine größere Partie

Reste

in **Damenkleiderstoffen** in Maaßen für Kleider u. Blousen, nur **moderne gute Ware**, zu **außergewöhnlich billigem Preise.** Auf die übrigen **Manufakturwaren** gewähre ich noch bis zum 5. September

15 Prozent Rabatt.

Leonh. Ermert.

Der beglaubigte Vertreter für

Pastor Felke's Heilweise

erteilt Kranken Rat.

Sprechstunden: **Mittwochs und Donnerstags von 8—1 und 2—6 Uhr.**

Betzdorf, Poststr. 2.

Die Geldschrankfabrik v. H. Nickel, Betzdorf

empfiehlt ihre Fabrikate in

unübertroffener Sicherheit gegen Feuer u. Einbruch von Mk. 125.— an.

Am 22. Juli 1906 glänzend bestandene Feuerprobe beim **Großfeuer Hemmersbach i. Metz** mit unerreichtem Resultat. Der Schrank lag 3 Tage im Feuer. Der Inhalt, sowie der Schrank im Inneren zeigten sich genau wie vor dem Brande.

Rührige Vertreter an allen Orten gesucht. — Katalog frei.

Hellerthaler Schützengesellschaft.

Sonntag, den 2. September, nachm. 3½ Uhr

Versammlung

auf dem Schießstande.

Tagesordnung:

1. Verteilen der Preise vom Verbandsschießen zu Haiger.
2. Beschlußfassung über ein kleines Preis- oder Vogelschießen.

Im Anschluß hieran Schießen von Ehrenscheiben.

Der Vorstand.

Oberhellertaler Kriegerverein.

Sonntag, den 2. September, nachm. 3½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das Kriegerfest.
2. Bericht über den Verbandstag in Dahlbruch.
3. Verschiedenes.

Nach Schluß des geschäftlichen Teiles

Sedanfeier.

Der Vorstand.

Einmachtöpfe aller Art **mit und ohne Deckel.**

Zucker, trotz Aufschlag **zum alten Preise.**

Molkereibutter ℳ **1.35 und 1.40.**

Margarine „Bona" **Pfund 75 ₰**

Schmalz, Ia. Waare, **Pfund 60 ₰**

Palmin **Pfund 65 ₰** empfiehlt

Emil Schneider.

Rheumatismus- u. Asthma-Kranke,

welche Heilung suchen, sollten nicht versäumen, sich sofort unsere Broschüre über erfolgreiche Bekämpfung dieser Krankheiten kommen zu lassen.

Dieselbe wird auf Verlangen an jedermann **umsonst** und **portofrei** gesandt.

W. Heinrichs u. Co.,

Klingenthal i. S. Nr. 36.

Bearbeitung von Unfallsachen und Vertretung am **Schiedsgericht** übernimmt

Bureau Schneider,

Siegen, Sandstraße 36/1.

Schnellsohlerei. — **Schuhwarenhandlung.** — **Maassgeschäft.**

20 Prozent Rabatt

gewähre ich bei Barzahlung auf alle

fertigen Schuhwaren

bis zum 23. September, um vor dem Umzuge möglichst damit zu räumen. Ferner mache ich noch spez. auf meine **Sohlerei** aufmerksam.

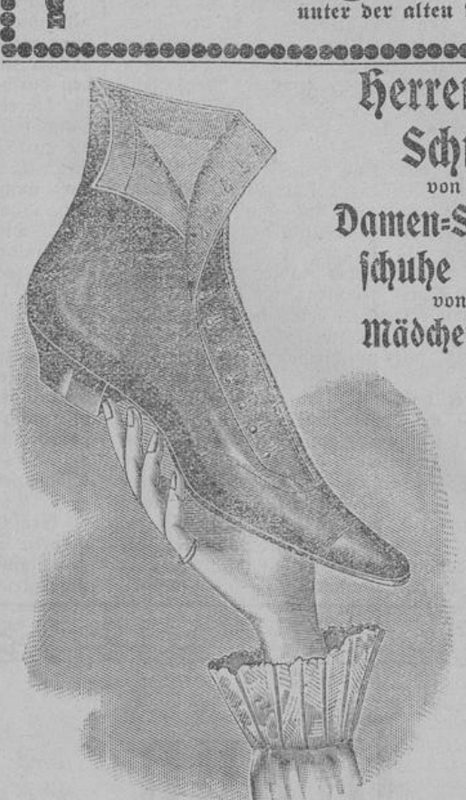
Herren-Sohlen u. Absatz Mk. 2.40,
Damen-Sohlen „ „ „ 2.—.

Kindersohlen je nach Größe.

Verarbeite nur Eichenlob gegerbtes Leder.

August Sauer

unter der alten Apotheke.



Herren-Segeltuch-Schnürschuhe

von **Mk. 2.—** an.

Damen-Segeltuch-Schnürschuhe u. Pantoffeln

von **Mk. 1.50** an.

Mädchen- und Kinder-Schnürstiefel, Halbschuhe und Spangenschuhe

von **Mk. 1.25** an.

Manns-Arbeitsschuhe,

Handarbeit, Mk. 5.50, 6.50, 7.50, 8.50.

Halblange Arbeitsstiefel

10 bis 13 Mk.

Lange Stiefel

15 bis 16½ Mk.

Gamaschen wieder neu angekommen und offerire solche von braunem Rindleder m. Federverschl. z. **Mk. 7.50.**

Ed. Kreutz, Salchendorf.

Grösstes und ältestes Schuhwarengeschäft im Freiengrunde.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.

Herborner Pumpenfabrik Herborn.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

Preise auf den Etiketten.

Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinverkauf **W. Keller,** Herdorf.
„ **Gust. Schöw,** Salchendorf.

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda

überall zu haben.



Wer hustet,
Wer an den Lungen leidet,
Wer Atemnot hat,
er verschleimt ist,
der trinke Grundmann's

+ Hustentee +

Der Erfolg ist grossartig.

Verkauf durch kaiserl. Verordnung frei Paket 1 Mk., 4 Pakete 3 Mk.

Bitte schicken Sie mir 6 Pakete Grundmanns **Hustentee.** Gleichzeitig muss ich Ihnen die **grösste Anerkennung** für den Tee aussprechen und kann nur **jedem diesen Tee empfehlen.**

Fordon, 25. 4. 06. **Affelski.**

Dieser **Hustentee** ist direkt von Apotheker **Grundmann, Berlin, SW. 12, Friedrichstr. 207** zu beziehen.

Auch in der **Apotheke** in **Neunkirchen** zu haben.

Gewöhne dich, — da stets der Tod dräut —
Dankbar zu nehmen, was das Leben beut.
Fr. Bodenstedt.

Echte Steine.

Erzählung von **F. Arnefeld.**

1) (Nachdruck verboten.)

Das bekannte Wort, daß Zeit Geld ist, scheint Sonntags in England seinen mächtigsten Zauber eingebüßt zu haben. Die Zeit ist nicht mehr Geld, sie dehnt sich endlos aus, und die schrecklichste Langeweile würde in der Hütte wie im Palast herrschen, wäre nicht die Kirche da, welche mehrere Male am Tage ihre Pforten für alle diejenigen öffnet, welchen es zu Hause zu still und einförmig ist.

Nach altenglischer guter Sitte und um als Gutsherr mit dem besten Beispiel voranzugehen, war auch Baron Darlymple im Begriff, dem Morgengottesdienst beizuwohnen. Der Wagen, welcher die Herrschaft nach der etwas über eine Meile von dem Herrensitz entfernten Kirche bringen sollte, stand bereits angespannt vor der Tür; in der alten großen Halle saßen in voller Straßentoillette die Gemahlin und die Schwester des Lords, während dieser in ruhiger, würdiger Haltung, aber mit dem Ausdruck der Ungeduld in den offenen Zügen am Fenster stand und auf die draußen unruhig den Kies stampfenden Pferde blickte.

„Zehn Minuten über zehn Uhr und um zehn Uhr wollten wir fahren," sagte er, sich umwendend und mit einem Blick die Uhr befragend, „ich werde zu Cuthbert hinaufschicken!"

Er wollte einen Klingelzug in Bewegung setzen, seine Gemahlin verhinderte ihn aber daran mit der Bemerkung:

„Es wird dich kaum jemand hören, Lionel, die Leute sind schon vor einer Viertelstunde in die Kirche gegangen."

„Doch nicht alle," entgegnete Lord Darlymple, indem er von seinem Vorhaben abließ, „aber ich bin dir nichtsdestoweniger dankbar, liebe Francis, daß du mich verhindert hast, einen Boten an Cuthbert zu senden; er kennt die Ordnung unseres Hauses und sollte aus sich selber pünktlich sein. Fahren wir ohne ihn."

„Noch einen Augenblick, lieber Lionel," bat Lady Darlymple. „Cuthbert ist heute auf seine eigene Bedienung angewiesen, da mag er sich etwas verspätet haben."

Miß Edith Darlymple, eine jugendliche Gestalt mit anziehenden Zügen und schweren, nußbraunen Flechten, welche der Sommerhut nur zum Teil zu verbergen vermochte, warf ihrer Schwägerin schnell und verstohlen einen dankbaren Blick zu. Der Baron schien etwas entgegnen zu wollen, ehe er aber dazu kam, öffnete sich die Tür und auf der Schwelle erschien die Gestalt eines Mannes in eleganter Kleidung, die aber durch eine gewisse vornehme Nachlässigkeit zu dem peinlich sauberen und korrekten Anzug des Lords einen auffallenden Gegensatz bildete.

Ein ebensolcher Gegensatz bekundete sich in der ganzen Erscheinung und im Wesen der beiden Männer. Sie waren im gleichen Alter, Anfang der Dreißig, ziemlich von gleicher Größe, was man aber nur gewahrte, wenn sie nebeneinander standen, sonst hielt man den breitschultrigen Lord mit dem hellen Haar, den blauen Augen und den großen Zügen, der in jedem Zoll seiner Gestalt den edlen Landedelmann repräsentierte, für ein gutes Stück größer als den schlanken Mr. Cuthbert Herbert, dessen schmiegsamen Gliederbau, dessen leichte, gewandte Bewegung, dessen dunkles Haar und gebräunter Taint vielmehr auf eine französische Abkunft schließen ließen, obgleich er einer seit Jahrhunderten in England angesessenen Familie angehörte.

„Verzeihung, meine Damen, Verzeihung, Vetter," bat er mit wohllautender, einschmeichelnder Stimme, indem er sich vor Lady Darlymple und Miß Edith mit dem feinsten Anstand verneigte und dem Baron mit Herzlichkeit die Hand entgegenhielt. Dieser nahm sie, sagte aber mit Nachdruck:

„Es sind jetzt fünfzehn Minuten über zehn."

„Ich weiß es, ich weiß es," seufzte Cuthbert und nahm eine zerknirschte Miene an, „die Uhr in meinem Zimmer tickte mir mit jeder Minute, die sie weiterrückte, lauter und vernehmlicher zu: Du bist ein großer Sünder vor dem Herrn — und vor den Damen," fügte er, in einen leichteren Ton übergehend, schalkhaft hinzu.

Lady Darlymple erhob drohend den Finger.

„Spötter!" sagte sie lächelnd, während der Lord die Stirn runzelte. „Was hielt Sie denn trotz ihres Mahners zurück?"

„Das Geständnis ist nicht leicht," entgegnete Cuthbert, indem er mit gutgespielter Verlegenheit die Augen niederschlug, „es war meine Ungeschicklichkeit."

„Sagte ich es dir nicht, Lionel!" rief die kleine lebhafte Baronin triumphierend. „Mr. Herbert konnte nicht zustande kommen, weil er seinen Diener nicht hatte!"

„Sie haben es erraten und mich verteidigt, Mylady, nehmen Sie meinen innigsten Dank dafür," rief Cuthbert, die Hand der Dame galant an seine Lippen führend. „Wollen Sie den reuigen Sünder vollends absolvieren, indem Sie ihm gestatten, Sie zum Wagen zu geleiten?"

Er reichte der Dame den Arm, Lord Darlymple folgte mit seiner Schwester, und wenige Minuten später rollte der Wagen den glatten, festen Weg entlang, der eingefaßt von Gruppen von Ziersträuchern, hinter welchen schlanke Buchen und turmartige Douglasfichten aufstiegen, vom Schlosse nach dem äußeren Tore und von dort durch einen Wald von Nadelholz auf die Landstraße führte.

„Sie haben Ihren Diener schon gestern abend nach London geschickt, Mr. Herbert?" nahm Lady Darlymple, während sie so dahinfuhren, das Gespräch wieder auf.

„Ich mußte zwischen zwei Uebeln wählen," antwortete Cuthbert mit leichter Selbstironie. „Entweder ich kam heute in eine sehr unbehagliche Junggesellenwohnung, oder ich behalf mich ohne Diener und schickte Nev voraus, um meinen Einzug vorzubereiten. Ich wählte das letztere. Nun sah ich mich aber genötigt, meine schon von ihm gepackte Reisetasche wieder zu öffnen, um verschiedenes, was er für entbehrlich gehalten und was mir doch unentbehrlich war, herauszunehmen und wieder hineinzulegen. Darüber verging die kostbare Zeit."

„Warum riefen Sie nicht einen unserer Diener?" fragte Edith, die bis jetzt geschwiegen und träumerisch auf die im Scheine einer goldenen Septembersonne erglänzenden Rhododendronbüsche geblickt hatte.

„Halten Sie mich für einen so argen Heiden, daß ich die Leute vom Besuch der Kirche abhalten wollte?" erwiderte Herbert scherzend.

„Lieber brachtest du dich und uns in Gefahr, den Gottesdienst zu versäumen," warf Lord Darlymple ein und trotzdem er lachte, klang durch seine Worte doch der Unmut hindurch.

„O, da hatte ich ein besseres Vertrauen zu deinen Goldfüchsen," versetzte Herbert, den Lord geschickt bei der schwachen Seite, seinem Stolz auf seine schönen Pferde fassend, „die bringen jede Versäumnis wieder ein!"

„Und die Sonntagsruhe von Pferden und Kutschern scheint Ihnen nicht so unbedingt notwendig, da Sie dieselben heute nochmals zu beeinträchtigen gedenken," neckte Lady Darlymple.

„Sie geben mir das Beispiel!" sagte er mit einer Handbewegung auf die pfeilschnell dahinbrausenden Rosse.

„Wir fahren zur Kirche, das ist eine Notwendigkeit!" betonte die Lady, worauf Herbert, die seine spöttische Bemerkung mißbilligenden Blicke seiner Zuhörer gewahrend, in weichem, elegischem Tone erwiderte:

„Auch für mich ist die Fahrt nach London eine harte bringende Notwendigkeit!"

„Zugegeben," nickte der Lord, „mußt du sie aber deshalb am Sonntag machen?"

„Ja, und zwar, weil ich gezögert habe bis auf den letzten Augenblick!" seufzte Herbert und warf Edith schnell und doch so ausdrucksvoll einen Blick zu, daß ihr kein Zweifel darüber bleiben konnte, wer einzig und allein der Grund dieses Zögerns war. „Es fällt dem Einsamen, dem Ruhelosen so schwer, sich loszureißen von dieser Stätte des Friedens und des Glückes, daß ich wartete, bis eine gebieterische Aufforderung mich von hinnen rief."

„Und die ist an Sie ergangen?" fragte Lady Darlymple.

„Gestern abend in Form eines Telegramms, ja. Ich muß morgen mit dem Frühesten in London sein. Hätte ich nicht so lange wie nur möglich hier bleiben wollen, so wäre ich heute schon früh morgens gefahren. Auch trug ich Verlangen danach, den Gottesdienst nicht zu versäumen."

So willst du gleich nach der Kirche fort?" fragte Lord Darlymple.

Ich möchte dich bitten, daß der Wagen, nachdem er uns wieder nach Newton Park gefahren, angespannt bleibt, um mich dann sofort nach der Station zu bringen."

Lord Darlymple neigte zustimmend das Haupt und wenige Minuten später hielt der Wagen vor dem Portal der alten, efeuumsponnenen Kirche.

Lord Darlymple bot seiner Gemahlin den Arm, um sie nach dem der Kanzel gegenüber gelegenen Kirchstuhl für die Gutsherrschaft zu führen, Cuthbert Herbert folgte ihnen mit Miß Edith, und wußte es trotz des gemessenen Schrittes des voranschreitenden Paares doch einzurichten, daß er weit genug dahinter zurückbleiben konnte, um unter dem sich erhebenden Brausen der Orgelklänge seiner Begleiterin zuzuflüstern:

„Es ist sehr feindlich vom Geschick, daß es mich eben jetzt von hier fortruft, Miß Edith."

„Warum das?" fragte die junge Dame leise.

„Brauche ich das noch zu erklären?" entgegnete er. Weil morgen Lord Frederic kommt!"

Sie antwortete nicht, aber ihr Erröten und der Blick, den sie verstohlen zu ihm emporrichtete, galten ihm mehr als viele Worte.

„Dank, tausend Dank, teure Edith," sagte er leidenschaftlich, „dieses stumme Gelübde in der Kirche hat für mich etwas so Feierliches und Bindendes, als hätten wir es laut dort am Altar getauscht. Und Sie Edith?"

Er beugte sich zu ihr nieder und sah ihr flehend in die Augen. Sie nickte und legte ihre Hand mit festerem Drucke auf seinen Arm.

„Ich komme wieder, bald, vielleicht schon nach wenigen Tagen," flüsterte er und beschleunigte seine Schritte.

Die Unterredung, inhaltsschwer wie sie war, hatte doch nur wenige Sekunden gewährt. Lord und Lady Darlymple hatten kaum ihre Plätze eingenommen, da traten auch schon Edith und Cuthbert in den Kirchstuhl.

Mr. Brandreth, der ehrwürdige Rektor von Newton Park, hielt an diesem herrlichen Herbstsonntage eine sehr erbauliche Predigt über das Evangelium „vom Mammonsdienst"; sie hatte für manchen Zuhörer und für manche Zuhörerin nur den Fehler, daß das Schlußwort gar zu lange auf sich warten ließ.

Zu diesen Ungeduldigen, die sich trotz allem Gesetz vom Sonntag noch etwas mehr versprechen mochten, als frühes Mittagessen, eine Wiederholung des Kirchenbesuchs und dazwischen erbauliche Betrachtungen, gehörte auch Mr. Cuthbert Herbert. So sehr er sich in der Gewalt hatte, vermochte er doch auf die Länge eine gewisse Unruhe in in Miene und Haltung nicht zu verbergen.

Mehrmals blickte er verstohlen auf seine Uhr und atmete erleichtert auf, als das Schlußgebet gesprochen war und Lady Darlymple sich von ihrem Sitz erhob, damit den übrigen Insassen des Kirchenstuhls das Zeichen zum Aufbruch gebend.

Seine ersten Worte, als er sich zur Rückfahrt wieder im Wagen befand, waren denn auch:

„Meinst du nicht, Vetter Lionel, daß Mr. Brandreth heute ein wenig kürzer hätte sein können?"

„Die Predigt war so schön, daß mir die Zeit wie im Fluge vergangen ist," versetzte der Lord verweisend, und seine Gemahlin hinzu: „Es hat am Sonntag ja doch niemand etwas zu versäumen."

„Um Vergebung, Mylady, ich versäume den einzigen Zug, der mich heute noch nach London bringt," entgegnete Cuthbert.

„Ah, ich vergaß," entschuldigte die Dame sich. Lord Darlymple meinte mit sarkastischem Phlegma: „Da hätte Mr. Brandreth durch seine Predigt insbesondere für dein Seelenheil gesorgt und dich von der Entheiligung des Sonntags zurückgehalten."

„Wenn ich mich bei der Reise nicht dem unentrinnbarsten Zwange zu beugen hätte, so würde es wahrlich nicht des ehrwürdigen Rektors bedurft haben, um mich hier festzuhalten," seufzte Cuthbert. „Wem von der Geburt an das Geschick so freundlich gelächelt, daß er die Bedeutung des Wortes ‚Muß' nie kennen gelernt hat, der mag freilich keinen Begriff davon haben, wie jemand zu Mute ist, der sich nolens volens dem kategorischen Imperativ des deutschen Philosophen zu fügen hat."

Lord Darlymple machte eine ungeduldige Bewegung, eine bittere Entgegnung schien ihm auf den Lippen zu schweben, aber er bezwang sich und sagte kühl: „Du wirst die Station noch rechtzeitig erreichen, meine Pferde bringen dich in einer halben Stunde dahin."

Cuthbert Herbert schwieg und gab sich aus Höflichkeit den Anschein, als ob er beruhigt sei; in seinem Gesicht zuckte es aber nervös, und als der Wagen endlich im Newton Park hielt, sprang er eilfertig heraus und nahm sich kaum die Zeit, den Damen beim Aussteigen behilflich zu sein, — ein Mangel an Aufmerksamkeit, der bei ihm, dem allezeit galanten Kavalier, auf einen hohen Grad innerer Erregung schließen ließ.

Hastig eilte er die Treppe hinauf und kehrte schon nach wenigen Minuten, einen leichten grauen Reisemantel um die Schultern, seine Reisetasche selbst in der Hand tragend, zurück. Er hatte sich nicht einmal die Zeit genommen, einen Diener zur Herunterschaffung seines Gepäcks herbeizurufen.

Nach einem flüchtigen Abschied von Lord Darlymple und den Damen, die noch in der Halle stehen geblieben waren, warf er sich in den Wagen und befahl dem Kutscher die höchste Eile, da keine Zeit zu verlieren sei.

Nach patriarchalischer Sitte wurde in Newton Park das Mittagessen an Sonntagen zu einer frühen Stunde angerichtet, um nach demselben den Dienstboten eine längere Ruhezeit zu gönnen; Lady Darlymple und ihre junge Schwägerin wollten sich deshalb sogleich in ihre Ankleidezimmer begeben, um die Kirchentoilette mit dem Gesellschaftsanzuge zu vertauschen, aber der Baron hielt seine Gemahlin zurück.

„Mache erst noch einen Gang mit mir durch den Garten, Francis," bat er, „ich begleite dich alsdann zu unseren Kleinen, denn der Kinderstube war doch sicher vor dem Ankleidezimmer dein Besuch zugedacht."

Die hübsche kleine Lady errötete wie ein Mädchen, das der Geliebte zu einem Stelldichein auffordert, nahm den Arm ihres Gatten und schritt mit ihm durch die Halle und den anstoßenden Salon, dessen geöffnete Glastüren auf eine mit Orangerie in Kübeln besetzte Terrasse führten, von wo aus man in einen wohlgepflegten Ziergarten gelangte.

Newton Park war ein altes, weitläufiges Gebäude mit vielen Ecken, Vorsprüngen und gewundenen Schornsteinen und hatte keine Ansprüche auf architektonische Schönheit zu machen, um so mehr gewährte es in seinen grauen, mit Moos bedeckten und an vielen Stellen mit Efeu umzogenen Mauern den Eindruck des Ehrwürdigen und Heimatlichen. Wenn man das Schloß erblickte, so fühlte man sich unwillkürlich zurückversetzt in jene Zeit, wo das Haus eines englischen Edelmanns während des ganzen Jahres sein Sitz war, wo man von Reisen noch wenig wußte und selbst der Verkehr mit den Nachbarn durch die schlechten, bei ungünstigem Wetter unpassierbaren Wege vielfach behindert und beschränkt war.

Baron Darlymple rechtfertigte bis zu einem gewissen Grade die Vorstellungen, die man sich von dem Besitzer dieses alten Herrschaftssitzes zu machen versucht war. Es entsprach seinen Neigungen, auf der Scholle seiner Väter, inmitten seiner Gutsangehörigen, zu leben, und er hielt sich nur vorübergehend und für möglichst kurze Zeit in London auf, wenn die Parlamentssitzung seine Anwesenheit daselbst unumgänglich notwendig machte.

Erst seit Baron Darlymple beim Tode seines Vaters den Besitz der Familiengüter angetreten hatte, war Newton Park, das viele Jahre vereinsamt gestanden hatte, wieder zum ständigen Wohnsitz der Herrschaft erhoben worden.

Fortsetzung folgt.

Etwas von Drüben.

Nach Erzählungen eines alten Freundes von J. Corona.

II.

„Erna, ich gehe jetzt fort, Du warst die Sonne der glücklichen Tage, die ich hier als Patient verlebt, sei auch ferner die Sonne meines Lebens und werde mein Weib!“ — Wohl erglühte sie und schlug die Augen nieder, doch als ich sie zwang, zu mir aufzuschauen, da las ich in ihren blauen Augen meines Daseins Seligkeit. „Willst Du?“ — „Ja, Erich, ich gehe gerne mit Dir und will Dir eine gute Frau sein.“

Nun hatten meine Verwandten und Freunde Ursache und Gelegenheit, sich auf's Neue für fröhliche Tage vorzubereiten; es gab eine Hochzeitsfeier in großem Stil und dann verschwanden wir, meine junge Frau und ich auf einige Wochen, um uns die schönsten Gegenden des Deutschen Vaterlandes auf unserer Hochzeitsreise anzusehen.

Briefe, die mich aus meiner neuen Heimat erreichten, ließen es mir ratsam erscheinen, noch im Spätsommer die Rückreise anzutreten und meiner Frau war es recht, wenn wir die Fahrt über den Ozean bald vornehmen würden. So reisten wir denn am am 28. Aug. mit der „Normania“ von Hamburg ab, begleitet von tausend Segenswünschen unserer beiderseitigen Familien.

Nach glücklicher, wenn auch langwieriger Fahrt landeten wir in San José, dem Hafen für Gnatemala, woselbst damals die Landungsverhältnisse noch äußerst schwierig waren. Dies und das und unsere ferneren Erlebnisse schilderte meine Frau in Briefen an eine Freundin, die, weil ihr alles in dem Lande, welches ihre zweite Heimat werden sollte, neu war, in natürlicheren Farben wieder zu geben verstand wie ich, der ich längere Zeit dort gelebt hatte.

1. Brief.

Liebste Hedwig!

. . . . . „Wie wir nach beendeter Fahrt in San José einfuhren, dachte ich, das Schlimmste wäre überstanden, um zu Roberts Plantage zu gelangen, aber hier fingen die Strapatzen der Reise erst an. Mit vieler Mühe gelangten wir in ein Boot, aus diesem in eine Art Papageikäfig, in dem 6 Personen Platz hatten und in welchem wir, hin und her schwankend, durch eine Rolle nach der hochgelegenen Küste gezogen wurden. Wir mieteten uns einen der landesüblichen kleinen Wagen und gelangten am ersten Tage bis Esquintha, in welchem Städtchen gerade ein religiöses Fest mit allem Pomp südlicher Länder gefeiert wurde. In langer Prozession wurden die Heiligen, in Mousselin und Goldflitter gehüllt, einhergetragen, gefolgt von vielen Frauen, die brennende Kerzen trugen. Raketen sausten zum sternbesäten Nachthimmel empor. Auf einem großen Platze standen Hütten aus grünem Laubwerk, wie auf einem Jahrmarkt die Zelte, in denen allerhand Waren und Getränke zum Kaufe angeboten wurden. Indianer und Ladinos (Mischlinge) durcheinander wandelnd, gaben ein Bild voll fremdartigen Reizes, erhöht durch die Tänze nach dem Klänge der Marinba. Ueber alle den Sehenswürdigkeiten dieses neuen, fremdartigen Lebens war es spät geworden und wir schliefen bald ungewiegt ein. Robert läßt grüßen. Schreibe Du auch bald Deiner getreuen Schwester

Erna.

2. Brief.

Liebste Schwester!

Ich habe noch keine Nachricht von Dir erhalten, doch hoffe ich bald etwas von Dir zu hören. Ich will Dir nun schreiben, wie es uns weiter erging. Am anderen Morgen fuhren wir weiter. In der tropischen Tiefebene war eine reiche Vegetation, wir kamen durch Zuckerplantagen und Bananenpflanzungen, durch Urwälder mit unbeschreiblich herrlichen Orchideen. Wir erreichten spät das Hochtal von Amatitlan und passirten Kaffeegärten. Robert machte mich darauf aufmerksam und kannst Du Dir denken, wie lebhaft mich dieselben interessirten. Der Kaffeebaum hat lorbeerähnliche Blätter und ist immer grün; die Zweige wachsen wie bei unserer Tanne pyramidalisch, seine Zweige beginnen dicht über dem Erdboden. In der Baumschule muß er $1\frac{1}{2}$—2 Jahre stehen, dann wird er mit Ballen verpflanzt in Freiland, zu $3\frac{1}{2}$ Meter im Viereck. Erst im 5. Jahre seines Standes im Freiland trägt er eine wirkliche Ernte; 3 Pfd. durchschnittlich. Uebrigens war der Kaffee gerade in der Blütezeit und Du kannst Dir nicht denken, was für ein wundervoller Duft den an Jasmin erinnernden Blüten entströmte. Der Duft ist aber nicht so stark wie Jasmin, sondern milder und angenehmer.

Wir erreichten bald die Hauptstadt Guatemala und fanden dort vorzügliche Unterkunft. Wir schliefen sehr gut und weiß ich nicht, ob Mosquitos oder sonst irgend Störenfriede da waren. Es soll zwar gar keine in der Hauptstadt geben, da sie 5000 Fuß über dem Meeresspiegel liegt. Wir waren eben so müde, daß uns nichts störte.

Guatemala ist die größte bedeutendste und reichste Stadt Mittelamerikas. Die Umgebung ist herrlich. Wir bestiegen dort einen kleinen Berg „Cerro del Càrmen“ von dessen Höhe man eine großartige Rundsicht genießt. Nach Süden die Stadt mit ihren einstöckigen Häuserreihen, aus denen blendend weiß im Sonnenlicht leuchtend, die zahlreichen Kirchen und Kapellen aufragen.

Rings um die Stadt ist weite Ebene, dahinter zur Rechten und Linken hohe waldige Bergzüge. Hinter diesen im Süden die Vulkangruppe des Pacaya, mit der stets rauchenden Gipfelzacke des Fuego.

Das Bild wirkt auf den Beschauer durch die Großartigkeit, vor allen Dingen aber durch die Beleuchtung zu jeder Tages- und Jahreszeit. In der Ferne war unbeschreiblich zarter blauer Duft, der jedoch alles klar erscheinen ließ, nichts verschleiernd, ganz eigenartig.

Guatemala hat prachtvolle Gärten mit wunderbaren Pflanzen und jedes Haus einen geräumigen Hof. Du weißt, die Blumen interessiren mich besonders, so mußte ich von den schönsten immer erst den Namen wissen, den ich mir nachher aufschrieb, fest entschlossen sie auch auf der Plantage anzupflanzen. Man kann sich garnicht denken, wie großstädtisch Guatemala ist. So hat es eine herrliche Kathedrale. Ich war sehr überrascht alles das zu finden, so noch viele andere schöne Kirchen. Dann noch ein Nationalteater, Universität, Markthalle u. s. w., Kunst- und Gewerbeschule, Postgebäude, Telegraphen-Bureaus, Polytechnikum, Töchterschulen, Kasernen usw.

Du siehst, ganz wie bei uns in großen Städten. Hättest Du das gedacht? Ich wirklich nicht. Besonders interessant war es in der Markthalle. Alle Landesproducte waren dort zu sehen und auch alle Volkstyhen der meilenweit umliegenden Dörfer.

Guatemala liegt 5000 Fuß über dem Meeresspiegel. Durchschnittstemperatur ist in den heißesten Monaten 29° C. und in den kühlsten 17° C., also ganz gut zu ertragen. Doch für heute lebe wohl, grüße Deinen Gatten, meinen Schwager, und sei vielmals geküßt von Deiner treuen

Erna.

Vermischtes.

Fahrkartensteuer. Die ersten schlimmen Nachrichten von der Wirkung der Fahrkartensteuer kommen aus Thüringen. Der Eisenbahn-Direktionsbezirk Erfurt hat in der ersten Hälfte des August gegenüber dem Vorjahre eine Mindereinnahme zu verzeichnen, die gleich dem dreifachen Betrage der Einnahmen durch die Fahrkartensteuer ist. Das Publikum benutzt dort eine niederige Klasse als früher, und die erste Klasse wird fast garnicht benutzt.

Trier. Die Schäden, die die Peronospora an den Weinbergen angerichtet hat, sind an der Ruwer sehr stark, an der Saar und Obermosel erheblich und an der Mittelmosel nicht unbedeutend. Das zuletzt genannte Gebiet, in dem sich die edelsten Lagen befinden, kann vielleicht einen halben Herbst ernten, die übrigen Gebiete bleiben weit dahinter zurück. Sehr nachteilig für den Fortschritt der Reife ist das unbeständige Wetter; die ständig einsetzenden kurzen Regenperioden haben das „Kochen“ der Trauben aufgehalten. Holt der September nicht nach, was der August versäumt hat, dann wird der 1906er nicht nur in der Menge, sondern auch in der Güte ein wenig guter Jahrgang werden. Wo die Peronospora mit ganz besonderer Gewalt gewütet hat, trägt man schon Sorge um den nächsten Herbst, man befürchtet, daß das Holz mit angegriffen, seine Ertragsfähigkeit verloren hat. Ab und zu findet man auch noch den Sauerwurm, der das Zerstörungswerk der Peronospora fortsetzt.

Aachen. Im hiesigen Polizeigefängnis erhängte sich mit seinem Taschentuch der von Herbestal hier eingelieferte Soldat Fr. Kienne aus Oldenburg, der nach einem tätlichen Angriff auf einen Vorgesetzten desertiert war. Das Kriegsgericht Oldenburg hat ihn in contumaciam zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Halle a. S. Unlängst verlor ein Angestellter des Bankhauses Nußbaum u. Friedmann zu Oschersleben fünf Tausendmarkscheine. Die Firma setzte 1000 Mk. Belohnung für den Wiederbringer und 500 Mk. für denjenigen aus, der über den Verbleib der Banknoten etwas angeben konnte. Jetzt sind nun die fünf Tausendmarkscheine dem Bankhaus wieder zurückgegeben worden. Ein Kind hatte die Scheine gefunden und mit den „schönen Bildern“ gespielt, bis seine Tante den Wert des Fundes erkannte. Das Kind sowie die Tante erhielten jetzt je 500 Mk. Belohnung. Der Verlierer, der unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet worden war, wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Ein Straßenkampf, bei dem Militär eingreifen mußte, hat aus Anlaß des Streiks in der Motorfahrzeugfabrik „Union“ in **Nürnberg** stattgefunden. Vor der Fabrik wurden wiederholt Kundgebungen veranstaltet, die mit der Zeit einen gefährlichen Charakter annahmen. Polizei zu Fuß und zu Pferde schritt ein, wurde aber mit Steinen und Flaschen beworfen. Als die Polizisten blank zogen, griff der Mob zum Messer, auch aus Revolvern wurde geschossen. Man kämpfte Mann gegen Mann und auf beiden Seiten gab es viele teils leicht, teils schwer Verletzte. Die Gesamtzahl wird auf etwa 200 angegeben. Zehn Personen, die besonders übel zugerichtet waren, mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Ein 12jähriges Mädchen soll erschossen worden sein. Von den Schutzleuten trugen zehn Messerstiche davon. Ein Bataillon Infanterie mußte mit aufgepflanztem Gewehr die Straßen räumen. Zahlreich sind die Verhaftungen; unter diesen befindet sich ein 19jähriger Bursche, der vom Fenster einer Wirtschaft auf einen Schutzmann schoß. Der Bürgermeister erläßt eine Bekanntmachung, in der vor weiteren Zusammenrottungen gewarnt wird. — Zu den Krawallen in Nürnberg wird aus München gemeldet, daß die bayer. Regierung erwäge, ob nicht ein starker Teil der Nürnberger Garnison aus dem Manöver zurückzuberufen oder durch Einquartierung anderer Truppen zu ersetzen sei. Am Sonnabend hat in Nürnberg das mehrtägige, anstelle der Sedanfeier eingeführte Volksfest begonnen. Die Bekanntmachung des Magistrats, die vor Zusammenrottungen warnt, wurde stellenweise völlig heruntergerissen oder in Fetzen zerrissen.

Es ist alles nur ein Uebergang, sagte der Fuchs, als ihm das Fell über die Ohren gezogen wurde. Mit demselben Galgenhumor müssen auch Roggen oder Weizen in den Winter gehen, wenn sie nicht das unter die Füße bekommen haben, was sie brauchen. Stalldünger allein genügt nicht bei den anspruchsvollen neuen Sorten, um sie ertragreich und winterhart zu machen. Man muß, wie es ja größtenteils auch schon geschieht, zum Stalldünger 2—3 Zentner Thomasmehl pro Morgen geben.

Trost in Tränen. Meister Schulze ist von seiner Reise, die er sich aus „Standesrücksichten“ leisten mußte, zurückgekehrt, macht es sich auf dem Sofa bequem und harrt der ersten kühlen Blonden, die ihm die Gattin spenden soll. Da kommt sein Jüngster, Maxe, in die Stube und schreit: „Vater, Mutter hat mir schon wieder mit det olle Holz gehauen!“ — „Na,“ sagt Vater Schulze tröstend, „beruhige dir man, Maxe, von morgen an verhaue ick dir wieder.“

Fahrplan.

gültig vom 1. Mai 1906 bis 1. Oktober 1906.

Gießen-Betzdorf.

Gießen ab		4^{27}	6^{47}	8^{17}	10^{10}	12^{39}	3^{25}	6^{07}	6^{12}	8^{35}	10^{08}
Dillenburg	4^{13}	5^{32}	7^{56}	9^{02}	11^{17}	1^{45}	4^{32}	6^{51}	7^{18}	8^{30}	11^{18}
Haiger	4^{27}	5^{14}	8^{07}	—	11^{29}	1^{57}	4^{43}	—	7^{29}	8^{46}	11^{31}
N.-Dresselnd.	4^{41}	5^{58}	8^{20}	—	11^{42}	2^{11}	4^{56}	—	7^{42}	9^{04}	11^{45}
Würgendorf	4^{54}	6^{11}	8^{32}	—	11^{55}	2^{22}	5^{08}	—	7^{55}	9^{20}	11^{57}
Burbach	5^{05}	6^{19}	8^{40}	—	12^{03}	2^{29}	5^{16}	—	8^{03}	9^{30}	12^{04}
Neunkirchen	5^{20}	6^{29}	8^{49}	—	12^{13}	2^{38}	5^{25}	—	8^{13}	9^{42}	12^{14}
Herdorf	5^{31}	6^{36}	8^{56}	—	12^{20}	2^{45}	5^{32}	—	8^{20}	9^{52}	12^{21}
Betzdorf an	5^{44}	6^{44}	9^{04}	9^{52}	12^{30}	2^{54}	5^{40}	7^{40}	8^{29}	10^{04}	12^{30}

Betzdorf-Gießen.

Betzdorf ab	—	5^{50}	7^{07}	9^{24}	9^{54}	12^{30}	2^{46}	5^{35}	7^{38}	9^{00}	10^{20}
Herdorf	—	5^{43}	7^{23}	9^{35}	—	12^{42}	2^{57}	5^{46}	—	9^{14}	10^{31}
Neunkirchen	—	5^{52}	7^{34}	9^{43}	—	12^{50}	3^{05}	5^{54}	—	9^{24}	10^{39}
Burbach	—	6^{07}	7^{51}	9^{56}	—	1^{04}	3^{18}	6^{08}	—	9^{39}	10^{52}
Würgendorf	—	6^{18}	8^{04}	10^{06}	—	1^{15}	3^{28}	6^{19}	—	9^{51}	11^{02}
N.-Dresselnd.	—	6^{27}	8^{16}	10^{14}	—	1^{22}	3^{36}	6^{28}	—	10^{00}	11^{10}
Haiger	—	6^{36}	8^{29}	10^{23}	—	1^{31}	3^{45}	6^{37}	—	10^{10}	11^{20}
Dillenburg	4^{30}	6^{49}	8^{44}	10^{50}	10^{43}	1^{41}	3^{55}	6^{47}	8^{27}	10^{19}	11^{30}
Gießen an	5^{32}	7^{53}	9^{55}	11^{53}	11^{23}	2^{40}	4^{56}	7^{58}	9^{05}	—	12^{32}

Betzdorf-Siegen.

Betzdorf ab 5^{52} 6^{55} 9^{24} 9^{58} 10^{05} 11^{35} 12^{42} 3^{00} 5^{49} 6^{49} 7^{47} 8^{54} 10^{18} 10^{28} 2^{17}

Siegen an 6^{25} 7^{28} 10^{01} 10^{20} 10^{39} 12^{08} 1^{15} 3^{32} 6^{23} 7^{25} 8^{05} 9^{25} 10^{37} 11^{03} 2^{50}

Siegen-Betzdorf.

Siegen ab 4^{02} 6^{07} 6^{30} 8^{35} 9^{30} 9^{41} 11^{45} 2^{12} 4^{42} 5^{53} 7^{35} 7^{14} 9^{22} 12^{38}

Betzdorf an 4^{40} 6^{37} 6^{47} 9^{08} 9^{46} 10^{12} 12^{18} 2^{40} 5^{18} 6^{34} 8^{11} 7^{31} 9^{57} 1^{09}

H. Braun, Neunkirchen

Agentur und Niederlage der Geschäftsbücherfabrik L. C. König & Ebhardt, Hannover empfiehlt

Geschäftsbücher

in den gebräuchlichsten Formaten und Liniaturen. Es sind vorrätig:

Ladencladden von 50 Pfg. an
Ladencladden mit Register
Journale
Hülfsbücher
Protokollbücher
Cassabücher
Hauptbücher
Copirbücher
Notizbücher
Schichtenbücher
Gedingbücher
Lohnbücher
Bestellzettelbücher
Quittungsbücher
Lieferscheinbücher
Tagebücher
Contobücher in blauem Umschlag
Contobücher mit Löschpapier durchschossen
Commissionsbücher
Notizblocks
Notizblocks für die Ladentheke
Telephonblocks
Registernotes
Gesindebücher

Briefordner

von Soennecken, Leitz, König u. Ebhardt etc.

Copirpressen

Filzlappen, Kautschukblätter, Oel- und Löschcartons 2c.

Extra-Anfertigung von Spezialbüchern und amerikanischen Journal- und Cassabüchern.

Bücher für Vereine.

Neuheiten in Büro-Utensilien.

Tortenpapier
in mehreren Grössen,
Seidenpapier
in allen Farben,
Crepepapier uni,
Crepepapier gemustert,
Wassercrepepapier
für Topfhüllen,
Tischläufer u. Servietten
in Crepepapier,
Lampenschirme, Topfhüllen etc. etc.
empfiehlt
H. Braun.

Karten, Bücher, Musikalien
liefert prompt und portofrei die Buchhandlung von
H. Braun,
gegenüber der Schule.

Lingner und Kraft's biegsames
Stahllineal
zu haben bei H. Braun.

Ansichtkarten
nach eigenen photographischen Aufnahmen fertigt zu billigem Preise an
H. Braun.

Soennecken's Briefordner



D. R.-Patent
*
Nr 1
1 Mark
*
Vorrätig bei:

Bestes System
*
Schnellstes einordnen
*
Größte Schonung der Briefe

H. Braun, Neunkirchen.

Moderne
Verlobungskarten
empfiehlt in hochfeiner Ausführung
H. Braun.